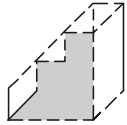
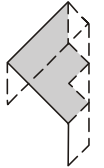


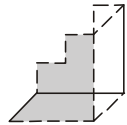
unilu



universität luzern



Gleichstellungskommission
lic.rer.soc. Simone Sprecher



31. Mai 2007

Chancengleichheit an der Universität Luzern - Gleichstellungsmonitoring

Beschreibung der aktuellen Situation

im Hinblick auf ein Gleichstellungscontrolling

(Stand 31.12.2006)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Studierende	4
1.1 Studierende total	4
1.2 Neueintritte Studierende	5
1.3 Altersstruktur Grundstudium 2006	6
1.4 Bemerkungen zu den Studierenden.....	6
2 Abschlüsse	7
2.1 Bachelor	7
2.2 Master	7
2.3 Lizentiate	7
2.4 Dissertationen	8
2.5 Bemerkungen zu den Abschlüssen.....	8
3 Personal	9
3.1 Gesamtbestand	9
3.2 Professuren	10
3.3 Mittelbau.....	13
3.4 Nebenamtliche Lehrbeauftragte.....	14
3.5 Bemerkungen zum Personal.....	15
4 Berufungen	15
4.1 Anzahl Bewerbungen	15
4.2 Anzahl Einladungen.....	16
4.3 Erfolgsquote Bewerbung Professur	16
5 Entscheidungsorgane	17
6 Forschungsförderung	18
6.1 Projekte, die mit universitären Eigenmitteln gefördert wurden.....	18
6.2 Personenförderung, die durch Drittmittel finanziert wurde.....	18
6.3 Projekte, die durch Drittmittel gefördert wurden	18
7 Ehrenpromotionen	19
8 Kinderbetreuung	19
9 Ausblick	20
9.1 Offene Fragen	20
9.2 Weiteres Vorgehen.....	20
9.3 Beurteilung	21

Einleitung

Der vorliegende Bericht zeigt Daten zur Entwicklung und zum Stand der Gleichstellung der Geschlechter an der Universität Luzern für die Jahre 2003 bis 2006 auf. Er ist Teil der Einführung eines Gleichstellungs-Controllings, dessen Umsetzung im Leistungsauftrag des Kantons Luzern für die Universität verankert ist. Ziel des Gleichstellungs-Controllings ist es, die Gleichstellung als permanente Querschnittaufgabe in der Universität Luzern zu implementieren. Die dafür notwendigen Oberziele wurden in Form von «Zielsetzungen zur Erreichung der Chancengleichheit»¹ im September 2005 vom Senat verabschiedet.

Das vorliegende Monitoring basiert auf dem von der Gleichstellungskommission in Auftrag gegebenen Bericht «Chancengleichheit an Schweizer Universitäten: Indikatorensystem für ein permanentes Monitoring im Rahmen eines Gleichstellungscontrollings». Anhand verschiedener Indikatoren wird der Stand der Gleichstellung per 31. Dezember 2006 operativ dargestellt und diskutiert. Aufgrund der teilweise sehr kleinen Fallzahlen wird auf eine umfassende Darstellung aller erhobenen Daten verzichtet. Bitte wenden Sie sich bei Fragen zu weiteren Kennzahlen direkt an die Leiterin der Fachstelle für Chancengleichheit, Simone Sprecher, Pfistergasse 20, Büro 45, Telefon 041 228 73 44, simone.sprecher@unilu.ch.

Dieser Bericht wurde zum dritten Mal erstellt. Erstmals können somit Tendenzen festgestellt und präzise Fragen gestellt werden.

Aufbau des Berichts

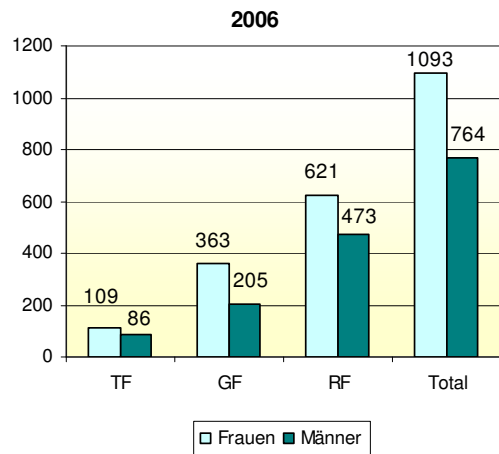
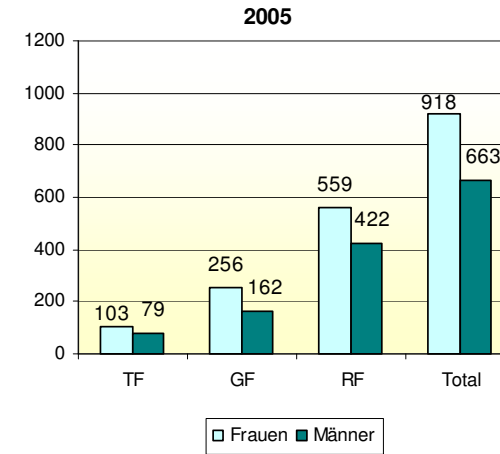
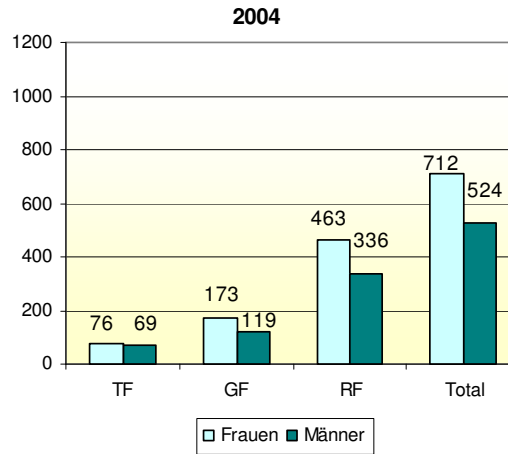
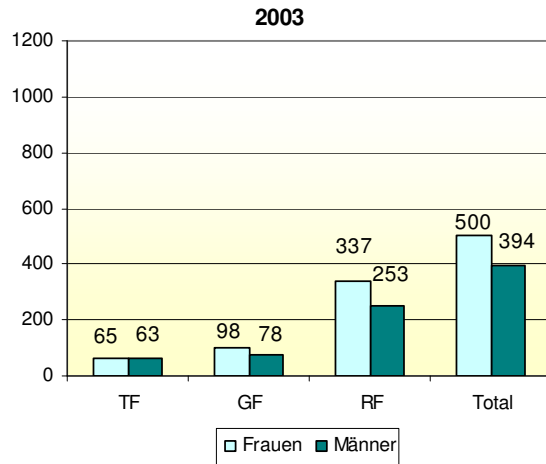
Im ersten Kapitel werden Zahlen zu den Studierenden erfasst. Neben dem Gesamtbestand sowie den Neueintritten kommt erstmals eine Übersicht über die Altersstruktur im Grundstudium dazu. Auf die Darstellung der Daten zu den Nachdiplomstudiengängen wurde dieses Jahr verzichtet, da die Vergleichbarkeit durch die Einrichtung der Master of Advanced Studies (MAS) vorübergehend erschwert ist.

In einem zweiten Kapitel werden anschliessend die Abschlüsse (Bachelor, Master, Lizentiate und Dokorate) dargestellt. Kapitel 3 widmet sich dem Personal und zeigt ausgewählte Kategorien detailliert auf. Insgesamt acht Berufungsverfahren ermöglichen im anschliessenden Kapitel zu den Berufungen eine detaillierte Darstellung der eingegangenen Bewerbungen, Anzahl Einladungen und Erfolgchancen nach Geschlecht. Die abschliessenden Kapitel widmen sich der Zusammensetzung von Entscheidungsorganen, der Forschungsförderung sowie der Kinderbetreuung.

¹ Vgl.: www.unilu.ch/files/Gleichstellungsziele_web.pdf

1 Studierende

1.1 Studierende total

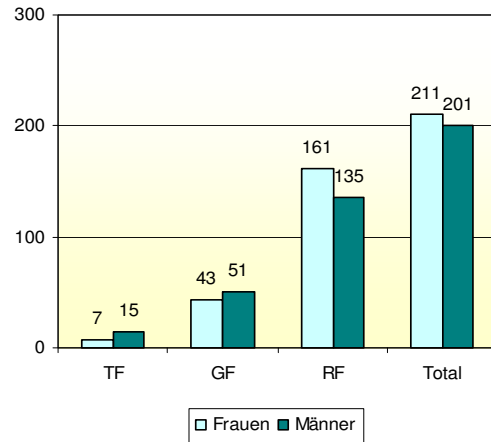


Der Frauenanteil bei den Studierenden der Universität Luzern liegt aktuell bei 59%. Er ist gegenüber 2005 nur leicht angestiegen.

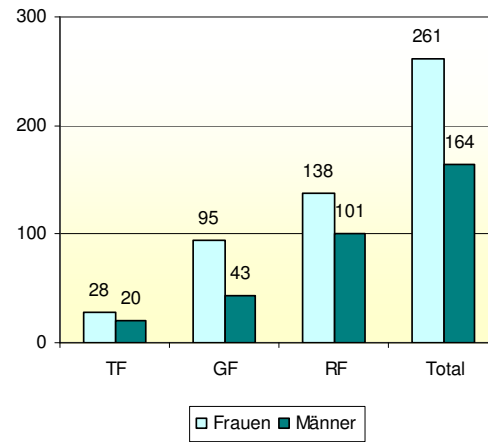
Die Geisteswissenschaftliche Fakultät verfügt über den höchsten Anteil an Studentinnen. Er liegt momentan bei 64% und ist gegenüber dem Vorjahr angestiegen (61%). Bei der Theologischen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät blieb der Anteil praktisch konstant bei 56% resp. 57%.

1.2 Neueintritte Studierende

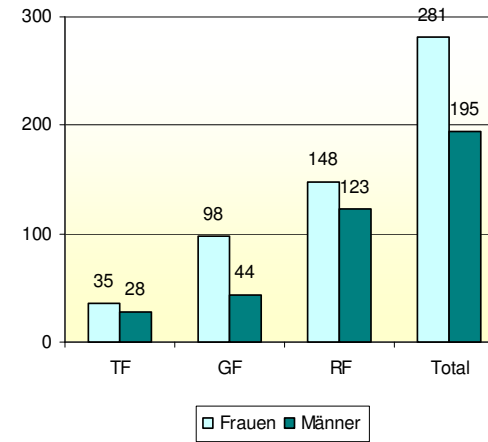
2003



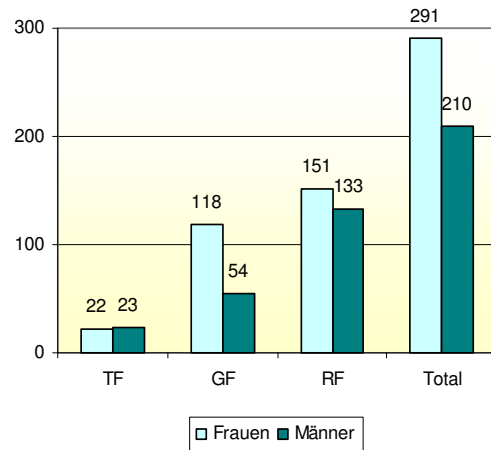
2004



2005



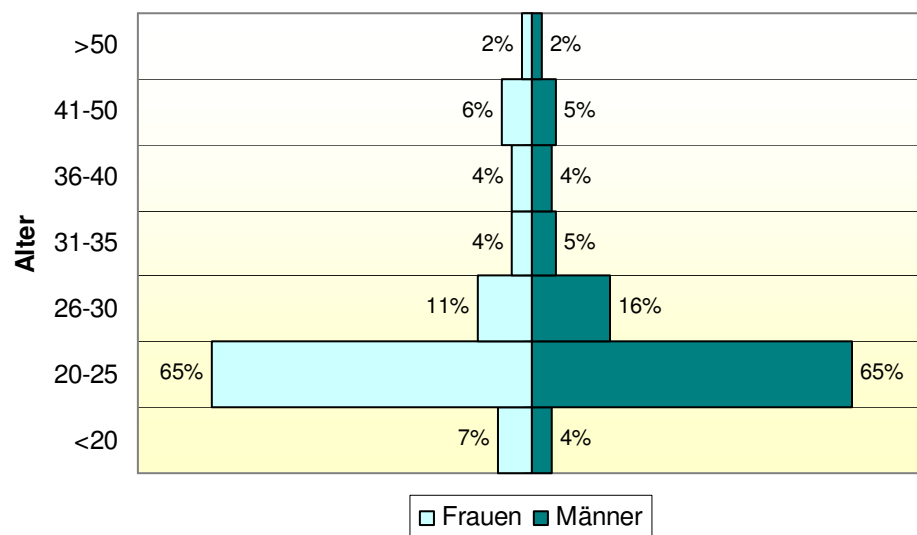
2006



Im Wintersemester 2006/2007 haben sich an der Universität Luzern insgesamt mehr Frauen als Männer eingeschrieben. An der Theologischen Fakultät ist der Anteil neu eingetretener Studentinnen etwas gesunken. Er beträgt neu 49%. An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät sind es wie im Vorjahr 69%, in den Rechtswissenschaften 53%.

(Quelle Unilu – Studiendienste)

1.3 Altersstruktur Grundstudium 2006



(Quelle Unilu – Studiendienste)

Die Verteilung in den Alterskategorien ist bei beiden Geschlechtern praktisch gleich. 76% der Studentinnen und 81% der Studenten im Grundstudium sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Jünger sind 7% der Frauen, resp. 4% der Männer. Jeweils 16% der Frauen und Männer sind über 30 Jahre alt.

Bei der Theologischen Fakultät sind lediglich 35% der Frauen und 46% der Männer im Grundstudium unter 30 Jahre alt. 40% der Frauen und 30% der Männer sind über 40 Jahre alt.

Bei der Geisteswissenschaftlichen Fakultät sind 84% der Studentinnen und 82% der Studenten im Grundstudium unter 30 Jahre alt. Der grösste Teil liegt in der Alterskategorie zwischen 20 und 25 Jahren.

Bei der Rechtswissenschaftlichen Fakultät liegt der Anteil von Studentinnen im Grundstudium unter 30 Jahren bei 91%, derjenige von Studenten gar bei 93%. Immerhin 10% der Studentinnen sind jünger als 20-jährig.

1.4 Bemerkungen zu den Studierenden

Die an der Universität angebotenen Studiengänge haben sicherlich einen Einfluss auf die Verteilung von Frauen und Männer unter den Studierenden. Die relative Ausgewogenheit der Geschlechter insgesamt ist erfreulich und entspricht der Zielsetzung gemäss den Richtlinien zur Erreichung der Chancengleichheit. Das folgende Kapitel „Abschlüsse“ zeigt auf, ob auch die Studienerfolgchancen zwischen den Geschlechtern ausgeglichen sind.

2 Abschlüsse

2.1 Bachelor

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	5	3	6	4	7	5	10	8
GF	0	0	0	0	4	1	14	9
RF	0	0	39	27	88	57	97	71
Total	5	3	45	31	99	63	121	88

2006 erwerben insgesamt mehr Frauen als Männer ein Bachelor-Diplom (58%).

(Quelle: Unilu - Studiendienste)

2.2 Master

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	1	0	3	1	6	2	3	8
GF	0	0	0	0	0	0	0	0
RF	0	0	0	0	0	0	51	37
Total	1	0	3	1	6	2	54	45

54 Frauen und 45 Männer schlossen im Berichtsjahr ihr Studium an der Universität Luzern mit einem Master-Diplom ab. Der Anteil an Frauen liegt hier bei 55%.

(Quelle: Unilu - Studiendienste)

2.3 Lizentiate

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	3	3	4	1	0	1	0	0
GF	0	0	2	0	1	3	2	1
RF	0	0	0	0	0	0	0	0
Total	3	3	6	1	1	4	2	1

Im Jahr 2006 wurden nur an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Lizentiate vergeben. Diese gingen an 2 Frauen und 1 Mann.

(Quelle: Unilu - Studiendienste)

2.4 Dissertationen

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	1	1	0	0	2	3	1	4
GF	0	1	0	0	1	1	0	0
RF	1	1	4	6	2	1	2	6
Total	2	3	4	6	5	5	3	10

Im Berichtsjahr schlossen 10 Männer und 3 Frauen ihr Promotionsstudium an der Rechtswissenschaftlichen und der Theologischen Fakultät ab. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät konnte keine Abschlüsse verzeichnen.

In den letzten 4 Jahren wurden insgesamt 14 Doktorate an Frauen und 24 Doktorate an Männer vergeben.

(Quelle Unilu – Studiendienste)

2.5 Bemerkungen zu den Abschlüssen

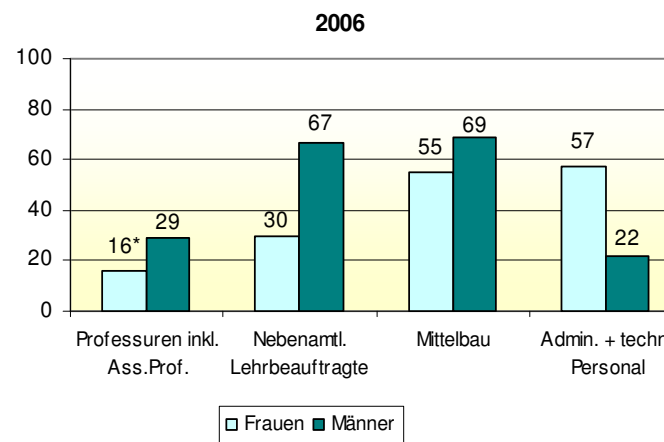
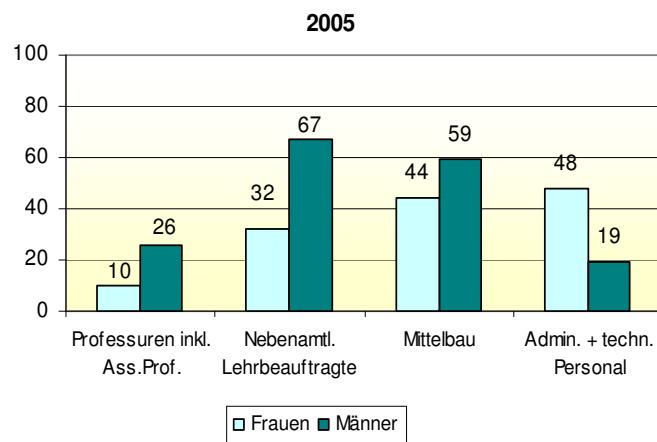
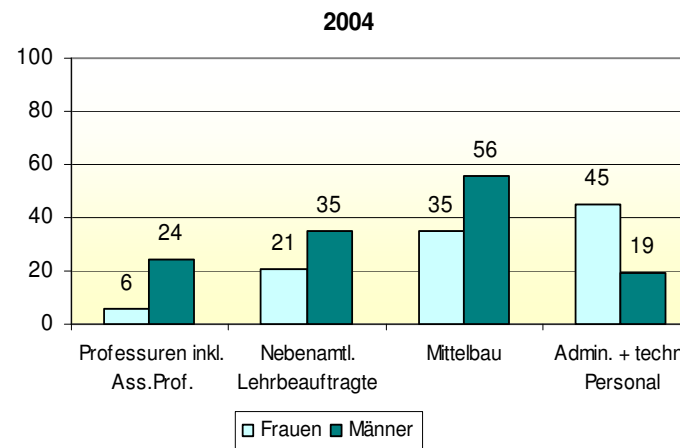
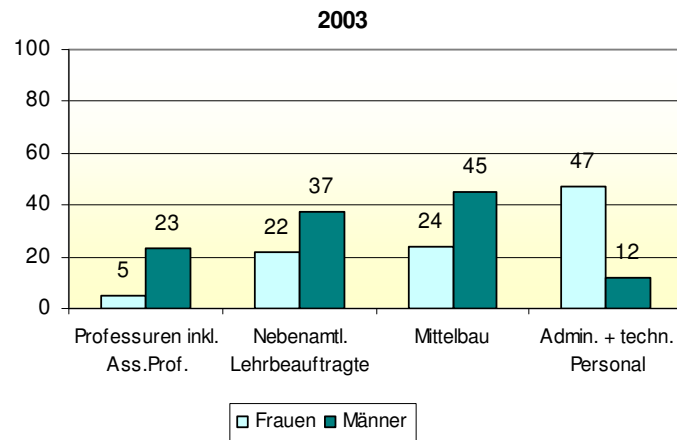
Die Anzahl der Abschlüsse lässt vorsichtig positive Schlüsse zu: der Frauenanteil entspricht auf der Bachelor- und Masterstufe in etwa den Studierendenzahlen. Eine sehr wichtige Kennzahl wird künftig die Differenz der Bachelor-Abschlüsse zu den Master-Abschlüssen sein. Vorderhand ist eine solche Zahl nicht eruierbar, da dies erst über eine gewisse Zeitspanne und über die Matrikelnummer errechnet werden kann (wegen der unterschiedlichen Studiendauer bis zum Bachelor-Abschluss und der Mobilität – d.h. bei einem Universitäts- oder allenfalls Fakultätswechsel).

An der Universität Luzern schlossen im Jahr 2006 mehr Frauen als Männer ihr Bachelor- oder Masterstudium ab. Diese Verteilung ändert jedoch schon auf der nächst höheren Stufe der akademischen Qualifikation: bei den Doktoraten liegt der Frauenanteil im Jahr 2006 nur bei 23%. Hier muss die Frage gestellt werden, weshalb diese massive Verschiebung stattfindet und mit welchen Massnahmen der Entwicklung eines «Gender-Gap» auf Doktoratsstufe entgegen gewirkt werden kann.

3 Personal

Die Analyse der Personalkategorien beschränkt sich auf die Anzahl Personen und nicht auf Vollzeitäquivalente

3.1 Gesamtbestand



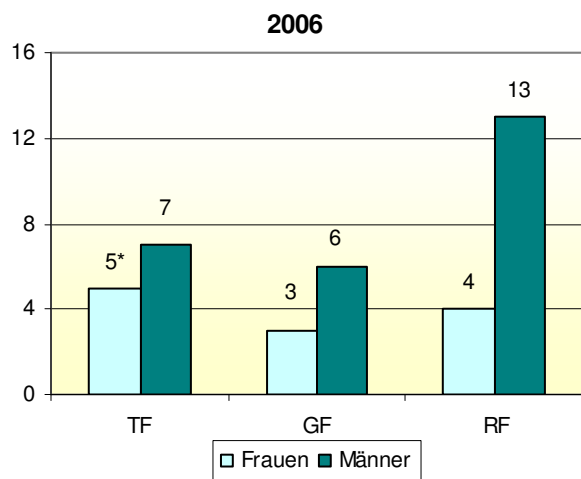
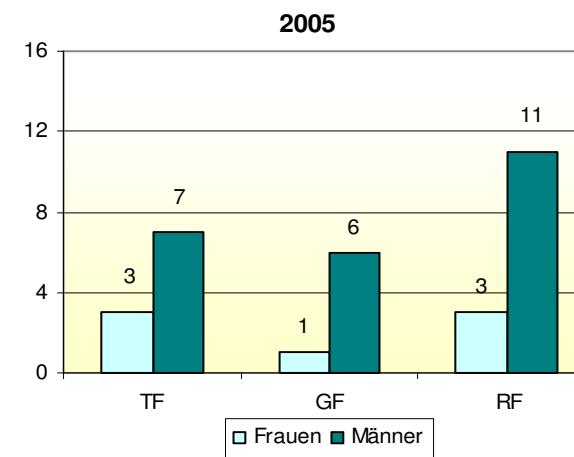
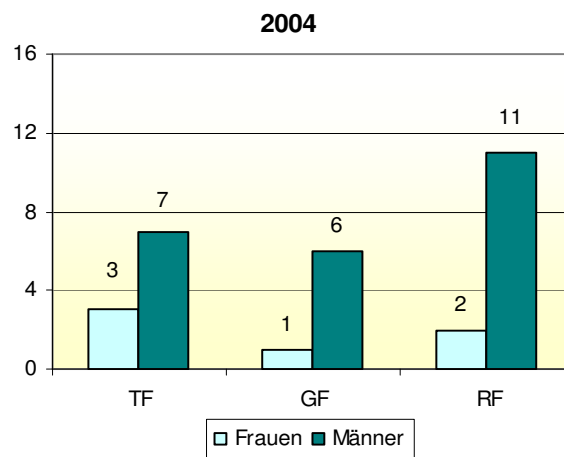
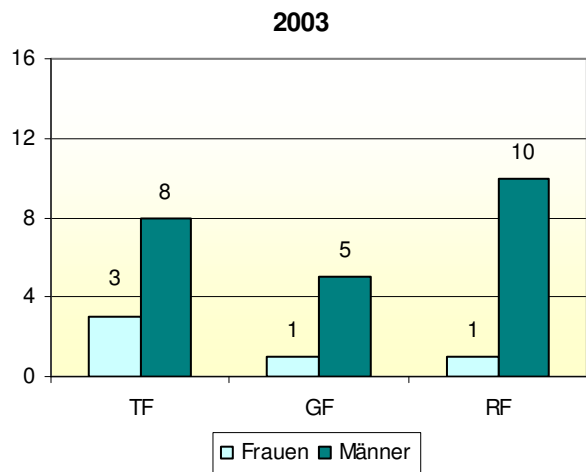
In Lehre und Forschung sind die Männer in der Überzahl. Gegenüber dem Jahr 2005 hat sich diese Situation kaum ausgeglichen. Einzig bei den Professuren hat sich das Geschlechterverhältnis zu Gunsten der Frauen verbessert. In der Verwaltung sind die Frauen deutlich in der Überzahl. Die einzelnen Personalkategorien werden im Folgenden detaillierter dargestellt und kommentiert.

(Quelle Unilu - Verwaltungsdirektion)

* davon 1 Professurvertretung

3.2 Professuren

3.2.1 Ordentliche & ausserordentliche Professuren



Im Berichtsjahr 2006 steigt der Anteil an ordentlichen und ausserordentlichen Professorinnen auf 31.6%. An allen Fakultäten fanden Berufungsverfahren statt (vgl. Kapitel 4). Zudem kam es an der Geisteswissenschaftlichen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zu Umwandlungen von Assistenzprofessuren in ausserordentliche oder ordentliche Professuren. (GF: 1 Frau und 1 Mann / RF: 1 Frau).

* davon 1 Professurvertretung

(Quelle Unilu – Verwaltungsdirektion)

3.2.2 Assistenzprofessuren (inkl. SNF-Förderprofessuren)

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	0	0	0	0	0	0	0	0
GF	0	1	1	1	1	1	1	2
RF	1	1	2	1	1	0	3	1
Total	1	2	3	2	2	1	4	3

(Quelle Unilu – Verwaltungsdirektion)

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät nahmen im Berichtsjahr 3 neue Assistenzprofessorinnen und 1 neuer Assistenzprofessor (1 Professorin mit „tenure track“) ihre Arbeit auf. An der GF konnte jeweils 1 Frau und 1 Mann eine SNF-Förderprofessur antreten.

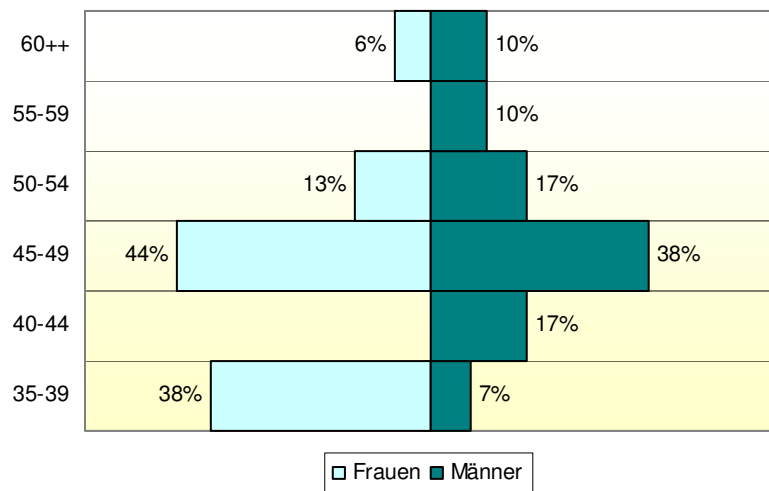
3.2.3 Neueintritte Professuren total

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	0	0	0	0	0	0	1	0
GF	0	1	1	2	0	0	2	1
RF	0	1	3	1	0	0	3	4
Total	0	2	4	3	0	0	6	5

(Quelle Unilu – Personaldienst)

Im Jahr 2006 nahmen an der Universität Luzern insgesamt elf Professorinnen und Professoren ihre Arbeit auf. Davon haben 6 Personen eine Assistenzprofessur inne und 2 Personen eine nebenamtliche ausserordentliche Professur.

3.2.4 Altersstruktur der Professorinnen und Professoren 2006



38% der Professorinnen sind unter 40 Jahre alt, bei ihren Kollegen sind dies nur 7%. Diese Zahlen weisen auf den Anteil an Assistenzprofessuren im Vergleich zur Gesamtzahl der Professuren. Bei den Frauen haben 33% eine Assistenzprofessur inne, bei den Männern hingegen nur knapp 12%.

Die Förderung von Frauen auf Nachwuchsprofessuren ist sehr erfreulich, muss jedoch weiter beobachtet werden. Die Evaluation des Bundesprogramms Nachwuchsförderung 2000-2004 (Felli et al. 2006, Les cahiers de l'observatoire No. 15, Unil) hat gezeigt, dass die Berufung von Frauen auf befristete Professurstellen nicht unbedingt eine Chancengleichheitsmassnahme darstellt. Die unbefristeten Stellen gingen anschliessend laut obgenannter Studie nämlich mehrheitlich (x Faktor 2.6) an die männlichen Kollegen.

(Quelle Unilu – Personaldienst)

3.2.5 Ständige Gastprofessuren

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	0	0	0	0	0	0	0	0
GF	0	0	0	0	0	1	0	1
RF	1	5	2	5	2	5	2	5
Total	1	5	2	5	2	6	2	6

(Quelle Unilu – Verwaltungsdirektion)

Die Anzahl der Gastprofessuren hat sich gegenüber 2005 nicht verändert. Der Frauenanteil liegt derzeit bei 33%.

3.3 Mittelbau

3.3.1 Assistenzen

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	4	6	3	8	4	6	5	6
GF	2	12	3	9	2	11	6	16
RF	12	9	11	16	13	15	17	18
Total	18	27	17	33	19	32	28	40

(Quelle – Unilu Verwaltungsdirektion & TF)

Im Berichtsjahr hat sich der Frauenanteil nochmals etwas verbessert. Er liegt aktuell bei 41%. Bei der Theologischen und sowie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ist die Verteilung ausgeglichen, bei der Geisteswissenschaftlichen Fakultät sind die Assistenten immer noch deutlich in der Überzahl. Diese Differenz ist umso auffälliger, da die Geisteswissenschaftliche Fakultät mit einem Anteil von 64% Studentinnen den höchsten Frauenanteil der drei Fakultäten aufweist.

3.3.2 Forschungsmitarbeitende (finanziert über Drittmittel)

	2003		2004		2005		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	0	0	2	0	1	0	1	0
GF	3	4	4	5	3	2	7	3
RF	1	5	2	5	2	6	3	2
Total	4	9	8	10	6	8	11	5

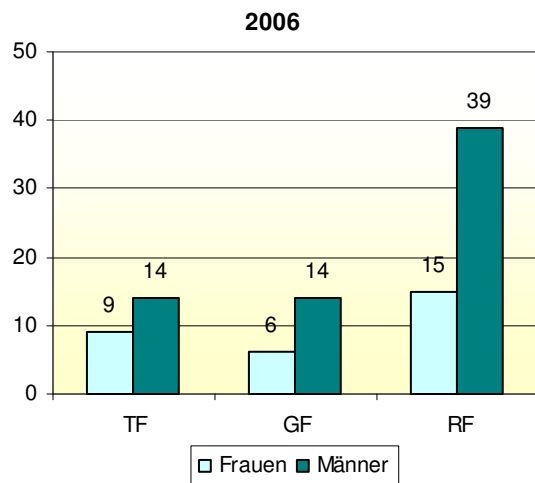
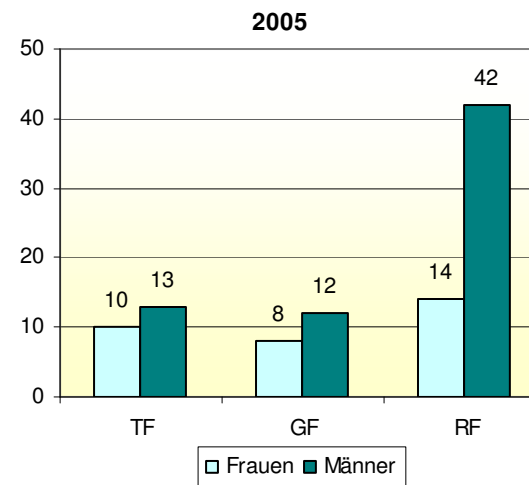
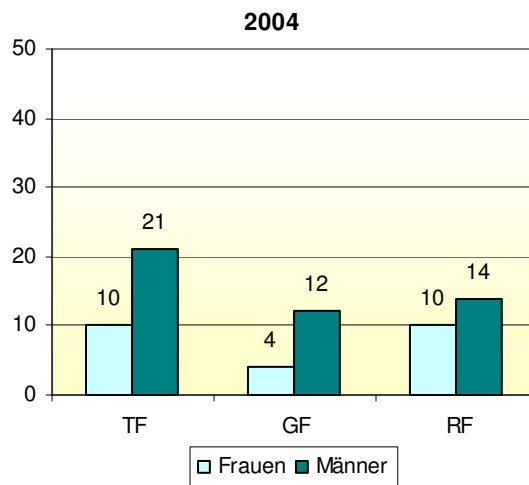
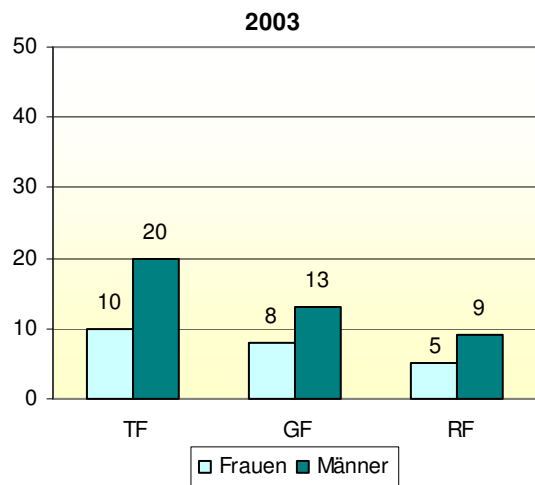
(Quelle – Unilu Verwaltungsdirektion)

Bei den Forschungsmitarbeitenden hat sich die Verteilung der Geschlechter im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr deutlich zugunsten der Frauen verändert. Ihr Anteil liegt neu bei 69%. Es muss sich hier jedoch die Frage gestellt werden, ob dieser hohe Frauenanteil auf Forschungsstellen einen Zusammenhang hat mit der damit einhergehenden tendenziell schlechteren Bezahlung, der weniger hohen Verantwortung und dementsprechend weniger guten Qualifikationsmöglichkeiten als dies Assistentenstellen bieten. Eine qualitative Prüfung könnte Antworten auf diese Frage liefern.

3.3.3 Ständige Lehr- und Forschungsbeauftragte

In der Theologischen Fakultät arbeiteten im Berichtsjahr 3 Männer als ständige Lehr- und Forschungsbeauftragte.

3.4 Nebenamtliche Lehrbeauftragte



Lehrbeauftragte sind auch im Jahr 2006 mehrheitlich Männer: Insgesamt wurden 67 Lehraufträge an Männer vergeben, deren 30 an Frauen. Dies entspricht einem Frauenanteil von 31%. Lehraufträge sind gute Qualifikationen im Hinblick auf eine mögliche Bewerbung um eine Professur. Deshalb muss nach den Gründen für diese Unausgeglichenheit gefragt und müssen allenfalls Massnahmen an den einzelnen Fakultäten diskutiert werden.

(Quelle Unilu – Verwaltungsdirektion)

3.5 Bemerkungen zum Personal

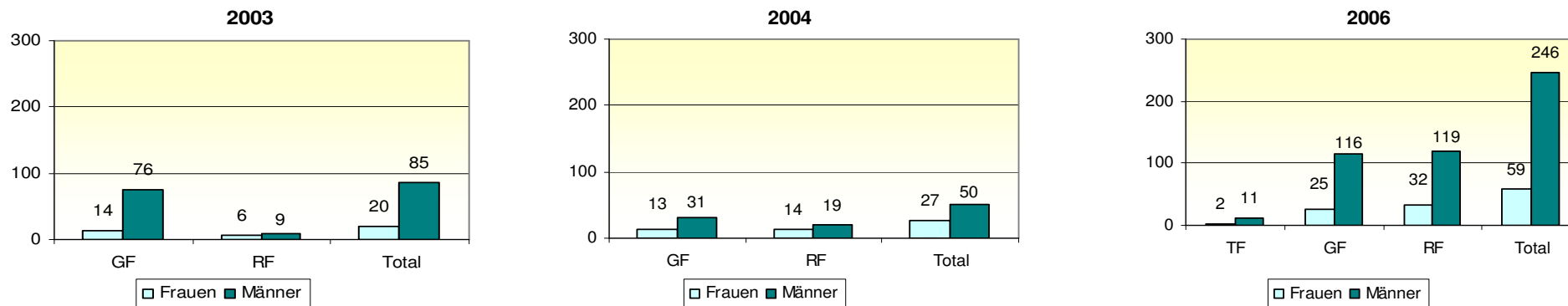
An der Universität Luzern findet eine grosse Verschiebung des Geschlechterverhältnisses nach den Master-Abschlüssen statt: bei den Studierenden sind die Frauen in der Mehrheit, ab dem Doktorat bis hin zu den Professuren sind dies die Männer. Nur gerade beim technischen und administrativen Personal und den Forschungsmitarbeitenden ist der Frauenanteil im Jahr 2006 grösser als der Männeranteil.

Ein Augenmerk ist an allen Fakultäten auf die Vergabe von Lehraufträgen zu richten. Der Frauenanteil ist dort gegenüber dem Vorjahr nochmals etwas zurückgegangen. Bei den Assistierenden ist der Frauenanteil etwas gestiegen, allerdings sind hier Unterschiede zwischen den Fakultäten hervor zu heben. Vor allem die Geisteswissenschaftliche Fakultät beschäftigt viel mehr Männer als Frauen auf Assistenzstufe. Aufgrund der vorliegenden Zahlen kann die Frage, weshalb dies der Fall ist, nur gestellt und noch nicht beantwortet werden. Gemäss der universitären Richtlinien wird eine ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern angestrebt. Zusammen mit den Professorinnen und Professoren, die in der Regel diese Personalentscheide fällen, muss nach Antworten und Massnahmen gesucht werden.

4 Berufungen

Im Jahr 2006 fanden insgesamt 8 Berufungsverfahren statt. Angestellt wurden 6 Frauen und 2 Männer. Dank des Einsitzes einer Delegierten oder eines Delegierten für Chancengleichheit in den Berufungskommissionen liegen die im Folgenden dargestellten Zahlen detailliert vor. Damit konnte eine Transparenz der Berufungsverfahren erzielt werden.

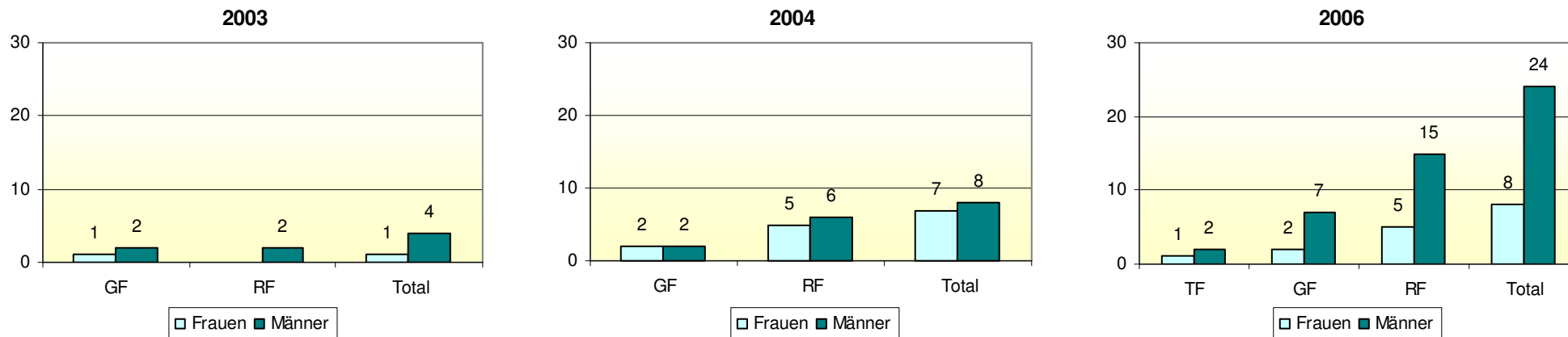
4.1 Anzahl Bewerbungen



(Quelle Unilu – Fachstelle Chancengleichheit)

Die Diagramme zeigen, dass sich bei allen zu besetzenden Professuren mehr Männer als Frauen bewarben. Der Frauenanteil beträgt bei den Bewerbungen insgesamt knapp 20%. Bei den Einladungen betrug er anschliessend schon 33%. Der Anteil der Frauenkandidaturen hat sich in Bezug auf das weitere Verfahren nach der ersten Selektion also verbessert.

4.2 Anzahl Einladungen



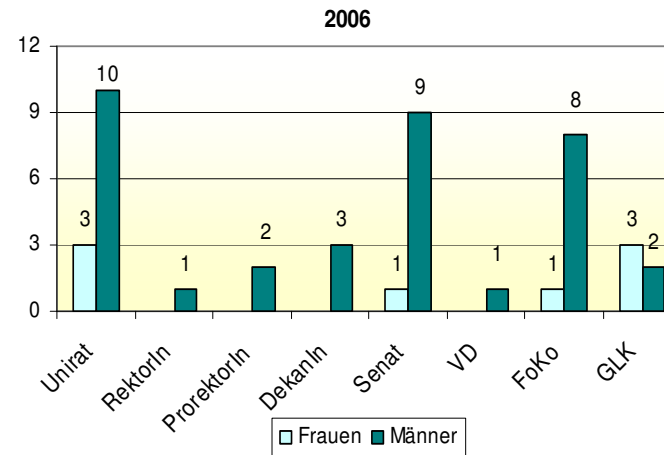
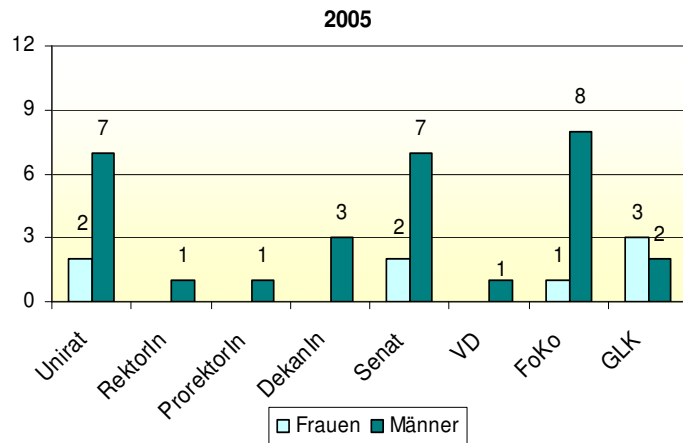
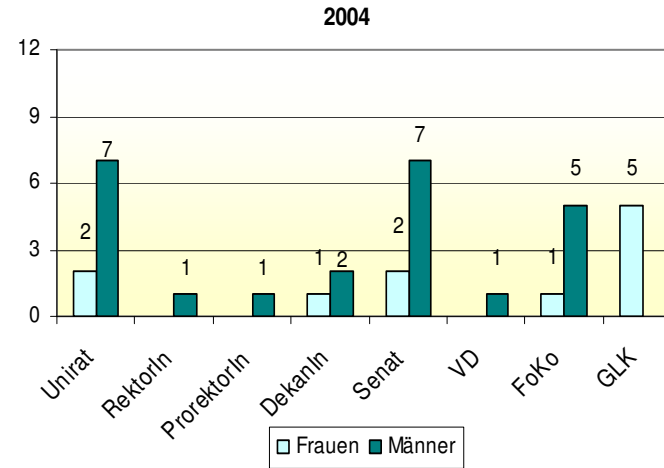
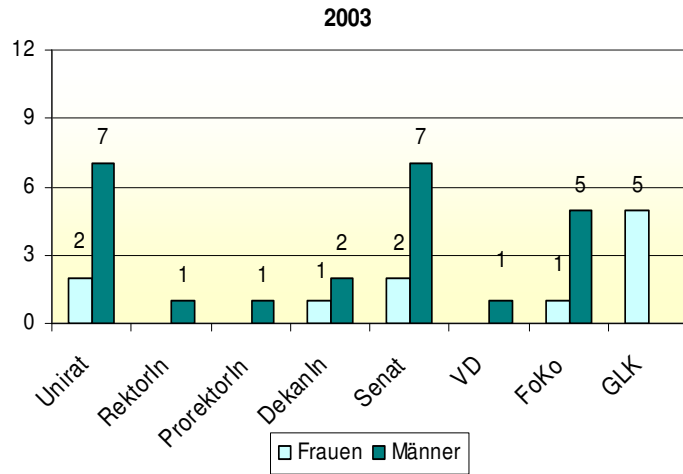
(Quelle Unilu – Fachstelle Chancengleichheit)

4.3 Erfolgsquote Bewerbung Professur

Die Bewerbungsquote zeigt, dass Frauen, gesamtuniversitär betrachtet, im Jahr 2006 eine deutlich grössere Chance hatten, nach einem Bewerbungsverfahren gewählt zu werden. Trotz der erfolgreichen Massnahmen bleibt der Frauenanteil auf Professurstufe jedoch immer noch deutlich geringer als derjenige der Männer.

	2003		2004		2006	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
TF	--	--	--	--	100%	--
GF	--	100%	--	100%	100%	--
RF	--	100%	75%	25%	60%	40%
Total	--	100%	60%	40%	75%	25%

5 Entscheidungsorgane



Im Jahr 2006 wurden die Gremien Universitätsrat und Senat vergrößert, dabei kam es jedoch zu keinen Verschiebungen zu Gunsten von Frauen. Sie sind in den universitären Gremien immer noch stark untervertreten. Auffallend wenige Frauen nehmen Einsitz in den Gremien Senat (10%) und Forschungskommission (11%). Hier entspricht der Frauenanteil nicht einmal dem Verhältnis auf Professurstufe von 31%.

(Quelle Unilu - Verwaltungsdirektion)

6 Forschungsförderung

Die Forschungskommission erfuhr im Rahmen der bundesrechtlichen Anerkennung der Universität Luzern per 1.1.2006 eine Aufwertung und konstituierte sich in Personalunion als „Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds“. Zum ersten Mal konnten in dieser Funktion „SNF-Stipendien für angehende Forschende“ vergeben werden. Aufgrund dieser Änderungen werden die Zahlen nur für das Jahr 2006 dargestellt.

6.1 Projekte, die mit universitären Eigenmitteln gefördert wurden

	Frauen beantragt	Männer beantragt	Frauen bewilligt	Männer bewilligt
TF	2.5	5	2	5
GF	7	7.5	6	7.5
RF	0	3	0	3
Total	9.5	15.5	8	15.5

38% der intern beantragten Projektförderung sind Anträge von Frauen. Von den insgesamt bewilligten Projekten ist knapp ein Drittel von Frauen.

(Quelle: Unilu - Forschungsförderung)

6.2 Personenförderung, die durch Drittmittel finanziert wurde

	Frauen beantragt	Männer beantragt	Frauen bewilligt	Männer bewilligt
TF	0	0	0	0
GF	2	1	1	1
RF	3	1	3	1
Total	5	2	4	2

Im Jahr 2006 beantragten mehr Frauen als Männer Personenförderung durch Drittmittel. Die Mehrzahl der Frauen beantragten diese im Rahmen eines SNF-Forschungsstipendiums für angehende Forschende.

(Quelle: Unilu - Forschungsförderung)

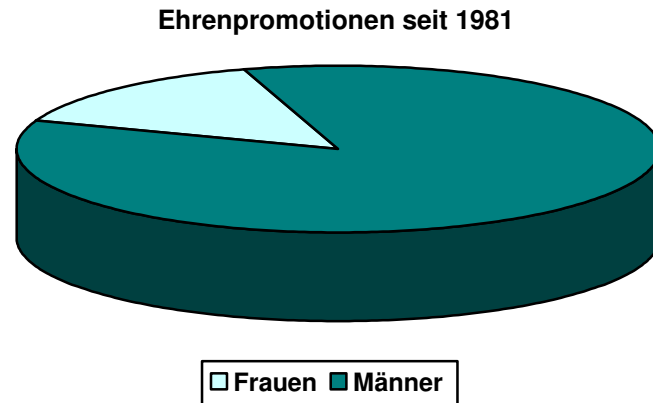
6.3 Projekte, die durch Drittmittel gefördert wurden

	Frauen beantragt	Männer beantragt	Frauen bewilligt	Männer bewilligt
TF	1	2	0	0
GF	0	7	0	4
RF	1	1	0	1
Total	2	10	0	5

2006 beantragten fünfmal mehr Männer Drittmittel zur Projektfinanzierung als Frauen. Hier muss geprüft werden, welche Gründe für diese ungleiche Verteilung verantwortlich sind.

(Quelle: Unilu - Forschungsförderung)

7 Ehrenpromotionen



Im Jahr 2006 erhielten 3 Männer eine Ehrenpromotion der Universität Luzern. Damit wurden seit 1981 insgesamt 23 Männer und 4 Frauen mit diesem Titel der Universität geehrt. Dies entspricht einem Frauenanteil von nur 15%. Die Frage ist hier, ob dem Geschlechter-Ungleichgewicht bei den zukünftigen Ehrungen entgegengewirkt werden kann.

8 Kinderbetreuung

Die Universität Luzern ist zusammen mit der Fachhochschule Zentralschweiz sowie der Pädagogischen Hochschule Luzern Trägerin der Campus Kinderkrippe. Sie verfügt über 6 von insgesamt 18 täglich zur Verfügung stehenden Plätzen. Ende 2006 waren diese sechs Plätze für die Universität praktisch besetzt (5.3 Plätze). Insgesamt besuchten 17 Kinder von Universitätsangehörigen im Jahr 2006 die Campus Kinderkrippe. Davon waren 10 Kinder von Dozierenden und Assistierenden sowie 7 Kinder von Studierenden. Auf der Warteliste befanden sich 6 Kinder von Universitätsangehörigen mit einem gewünschten Betreuungsumfang von insgesamt 320%.

9 Ausblick

9.1 Offene Fragen

Der vorliegende Bericht enthält eine Reihe offene Fragen, die die Gleichstellungskommission in den Fakultäten und der Universitätsleitung zur Diskussion empfiehlt. Es sind dies:

- Abschlüsse: Weshalb entsteht nach dem Universitätsabschluss mit Masterdiplom und mit dem Eintritt auf die Doktoratsstufe ein sog. „Gender-Gap“?
- Weshalb beendete an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät niemand eine Dissertation, bzw. im Zeitraum von 2003 bis 2006 lediglich 3 Personen?
- Personal: Wie werden Assistenzprofessorinnen gefördert, um später auf eine unbefristete Stelle berufen zu werden?
- Wie lässt sich der sehr hohe Anteil an Frauen bei den Forschungsmitarbeitenden (finanziert über Drittmittel) im Vergleich zum geringen Anteil bei den Assistierenden erklären? Besteht ein Zusammenhang mit Anstellungsbedingungen?
- Weshalb sind Lehrbeauftragte mehrheitlich Männern? Wie kann eine Ausgewogenheit der Geschlechter bei den nebenamtlichen Lehraufträgen angestrebt werden?
- Entscheidungsgremien: Weshalb sind Frauen in der Forschungskommission und dem Senat untervertreten? Wie kann eine Ausgewogenheit der Geschlechter in diesen Gremien angestrebt werden?
- Forschungsförderung: Weshalb ist der Anteil an Gesuchstellern bei der Projektfinanzierung durch Drittmittel markant höher als der Frauenanteil?
- Ehrenpromotionen: Kann das Geschlechter-Ungleichgewicht bei den zukünftigen Ehrungen am Dies Academicus aufgehoben werden? Wenn ja, mit welchen Massnahmen?

9.2 Weiteres Vorgehen

Mit dem Erfassen der Kennzahlen des Jahres 2006 liegen nun mehrheitlich gleichstellungs-relevante Daten seit dem Jahr 2003 vor. Damit erschliesst sich eine konstante Grundlage für die Vereinbarung von *Jahreszielen* (Teilzielen) und Massnahmen mit den einzelnen Führungskräften

der drei Fakultäten, der Zentralen Dienste und dem Rektorat. Dabei geht es nicht darum, die Prozentsätze anzupassen, sondern um die Analyse, welche konkreten Schritte für die jeweilige Abteilung sinnvoll sein könnten. Die festgelegten Jahresziele müssen messbar sein und schriftlich festgehalten werden. In einem weiteren Schritt werden *Massnahmen* festgelegt, mit deren Hilfe die Jahresziele erreicht werden sollen. Die einzelnen Bereiche werden dabei vom Fachwissen der Gleichstellungskommission unterstützt. Die getroffenen Massnahmen müssen ebenfalls überprüfbar sein.

9.3 Beurteilung

Die Schweizerischen Universitätskonferenz hat im September 2006 eine Medienmitteilung mit dem Titel „Bundesprogramm Chancengleichheit an Universitäten: Zwischenziel erreicht!“ verschickt und damit auf den erreichten Prozentsatz von 14% Frauen auf Professurstufe aufmerksam gemacht. Die Universität Luzern hat neben Genf, Basel und Fribourg dieses Zwischenziel mit 27% auch individuell erreicht. Zwar ist dieser Anteil schweizweit der höchste, eine ausgeglichene Vertretung ist damit auch in Luzern noch nicht erreicht. Es bedarf weiterhin gezielter Anstrengungen, bewährter und neuer Massnahmen in verschiedenen Bereichen. Das jährliche Gleichstellungsmonitoring und der Übergang in ein Gleichstellungscontrolling sollen als Instrumente zur Verwirklichung dieser Anliegen dienen. Ziel ist dabei nicht die reine Erhöhung des Frauenanteils sondern vor allem den Erhalt und die Verbesserung von Professionalität und Transparenz in Lehre und Forschung und die damit einhergehende Qualitätssteigerung der Universität Luzern.

Luzern, 31. Mai 2007

lic. rer. soc. Simone Sprecher

Quellenangaben

- Studierendenstatistik Wintersemester 2006/2007 (Studiendienste)
- Examenstatistik 2006 (Studiendienste)
- Personalstatistik 2006 (Verwaltungsdirektion, Personaldienst & Theologische Fakultät)
- Website der Universität Luzern zu den Entscheidungsgremien (Rücksprache mit Rektorat)
- Liste Eingang Forschungsgesuche und laufende Forschungsprojekte 2006 (Stelle für Forschungsförderung)
- Eigene Statistik zu den einzelnen Berufungsverfahren (Fachstelle Chancengleichheit)
- Auslastung und Warteliste der Campus Kinderkrippe (Vorstand der Campus Kinderkrippe)